Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 67 (1977)

Rubrik: Erlesenes und Beobachtetes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zer und wurde als Jugendlicher vom bekannten Schnitzer Justus Stoop (1869–1950) in Flums SG zum Larvenanfertigen angeregt. Die meisten Werke hat er im Estrich deponiert, wo sie nur schwer zugänglich sind. Fast alle haben große Ähnlichkeit mit den Holzlarven des ehemaligen Schnitzers Willi (1872–1954) aus Domat-Ems GR. Daraufhin angesprochen, gibt Straßmann zu, daß ihn dieser Stil fasziniert, weshalb er sich ihm ganz zuwandte. Im Gegensatz zu allen anderen Maskenschnitzern verwendet er Pappelholz. Wo immer in Zürich eine Pappel gefällt werden muß, ist Paul Straßmann zur Stelle und versucht, etwas Holz zu bekommen. Er spannt das Holzstück in eine Werkbank und beginnt vorerst die rohen Umrisse anzufertigen. Dann nimmt er feine Schnitzmesser und gibt der Larve das gewünschte Gesicht. Die Gesichtszüge sind bis in kleinste Details bearbeitet, Halbheiten kennt der Künstler nicht. Den Abschluß bildet die Bemalung, der ebenfalls volle Beachtung geschenkt wird. Etwas ungern gibt er zu, daß er Ende der dreißiger Jahre in Flums sich als Anfänger an den traditionellen Flumser Larven versuchte. Tief im Hintergrund des Estrichs in Zürich, von Werken im «Willi-Stil» überdeckt, finden wir seine ersten Masken. Wir entdecken ein «Gräägi» (weinend), einen «Schlumpf» (Bissen im Mund), einen «Teufel», einen «Juden» und eine Art «Roßni» (mit Pferdezähnen). Seine Erstlingswerke sind relativ klein und flach, noch fehlt ihnen der Zug des Routiniers, des Könners. Sie sind aber trotzdem beachtenswert. Besonders wichtig erscheint, daß diese Larven an der Flumser Fastnacht getragen wurden. Ältere Flumser erinnern sich noch gut der «Anbutznerei» durch Straßmann.

Erlesenes und Beobachtetes

Neue Varianten des «Spannens»

Aus dem knabenschaftlichen Hochzeitsbrauch hat sich bis heute da und dort das «Spannen» (heute irgend eine Absperrung für das Brautpaar nach der Trauungszeremonie, eventuell mit Loskauf) erhalten und wird immer neu abgewandelt. So mußte im Sommer 1976 bei der Hochzeit eines bekannten Hürdenläufers in Immensee das Brautpaar nach dem Trauungsgottesdienst vor dem Kirchenportal einige Hürden übersteigen, wobei auch das übliche Spalier der Sportkameraden nicht fehlte. Einem frisch getrauten Paar versperrte im Oktober 1976 vor der bekannten Hochzeitskapelle St. Jost in Blatten LU eine Kuh den Weg. «Brüder und Freunde des Bräutigams hatten sich nämlich einen ganz besonderen Hochzeitsulk ausgedacht. Sie steckten den frischgebackenen Ehemann in ein Übergewand, drückten ihm Melkstuhl und Kessel in die Hand und baten ihn um eine Kostprobe seines Könnens. Der junge Veterinär ließ sich nicht zweimal bitten, derweil seine Frau mit viel psychologischem Geschick versuchte, die Kuh zu beruhigen» («Vaterland» Nr. 232, 12; 5. Okt. 1976).

Maibäume für guten Zweck

In Littau-Reußbühl wurde im Mai 1976 auf eine frühere Tradition zurückgegriffen, indem man an fünf markanten Punkten der Gemeinde «großdimensionierte farbenprächtige» Maibäume aufstellte. Ihr Zweck war, auf das «Stafflefäscht» von Ende Juni/Anfang Juli zugunsten bedürftiger Pensionäre des Pflege- und Alterswohnheimes Staffeln hinzuweisen. «Die Organisatoren dieses Solidaritätsfestes haben es glänzend verstanden, mit diesem Symbol des Frühlings, des Lebens und der Freude uraltes Brauchtum auch in unseren Breitengraden wiederaufleben zu lassen und gleichzeitig sinnvoll mit der Festidee zu verbinden» («Vaterland» Nr. 107, 17; 8. Mai 1976).

Das «Klausjagen» auf einer Bauwand

Auf dem Quai in Küßnacht am Rigi mußte eine langfristige Baustelle mit einer großen Bretterwand abgesperrt werden. Anfangs Oktober 1976 machte sich nun eine Klasse des nahen Seemattschulhauses ans Werk, um die seeseitige Wand, an welcher der Quaiweg vorbeiführt, malerisch auszuschmücken. Sie wählten dabei – wohl im Hinblick auf die anfangs November anbrechende Zeit des «Klausjagens» – den großen Klausen-Umzug, der jeweils am Freitag vor dem Klaustag (6. Dezember) stattfindet, als Sujet. Die Darstellung des «Klausjagens» bedeckt eine Fläche von etwa 2 × 30 Meter und hat den Umzug mit seinen charakteristischen Gruppen (Geißelklöpfer, «Iffelä»-Träger, Viehglocken-Scheller, Horn-Bläser) samt den charakteristischen Tanzschritten der Infulträger ausgezeichnet getroffen. Eine bildhauerische Darstellung des «Klausjagens» schmückt seit einigen Jahren den Brunnen in der Hürtelstraße.

Alphorn-Hochkonjunktur

Am Massenumzug anläßlich des 200. Geburtstages der USA in Washington war auch eine «Swiss Folklore Group» mit einem Alphorn zu sehen. Aber es ist nicht der einzige Alphorn-Export, gehen doch gegenwärtig Dutzende dieser Instrumente nach Amerika und Japan. Die wenigen Alphornbauer haben Hochkonjunktur (vgl. NZZ Nr. 154, 5; 5. Juli 1976). Das kürzlich gebaute «größte Alphorn der Welt» (13,4 Meter in völlig ausgezogenem Zustand, 32 Kilogramm; gearbeitet aus einer Bergfichte von 25 Metern) blieb jedoch bis jetzt in der Schweiz und erlebte einen großen Tag anläßlich des «Pilatus-Alphorn-Festival» vom 27. Juni 1976 auf dem Pilatus und auf Fräkmünt. 45 Alphornbläser nahmen daran teil. Höhepunkt war ein Festspiel von 30 Alphörnern mit gegenseitigen Alphornrufen und Antworten mit Echowirkungen vom Kulm zum Matthorn, Tomlishorn, Klimsenhorn und Oberhaupt («Vaterland» Nr. 145, 25; 25. Juni 1976). Im Rahmen dieser «gewaltigen Alphorndemonstration» wurde eine Krienser Alphorngruppe von acht Bläsern gegründet, deren Zweck «die Pflege des Alphornblasens in der Gemeinschaft zur Freude und Unterhaltung der Dorfbewohner und der Bergfreunde» ist («Vaterland» Nr. 148, 9; 29. Juni 1976). Am gleichen Ort wurde auch eine Alphornbläser-Schule für Junge eröffnet. Bilder von neueren Alphorndarbietungen und eigene Beobachtungen zeigen übrigens, daß sich recht viele Junge beiderlei Geschlechts unter den Alphornbläsern befinden.

Folklore-Mode

Ende September 1976 führte ein Kleidergeschäft in der Agglomeration Luzern eine Modeschau durch, in deren Zeitungsankündigung es hieß: «Der Folklore-Stil hat unserer Mode schon immer ganz besondere Akzente verliehen. Einmal waren es die Russen, einmal die Inder, dann wieder die Zigeuner, die europäische Modeschöpfer zu farbenfrohen, lustigen – allerdings nicht immer tragbaren – Kreationen inspirierten. Vor allem junge Mädchen, aber auch die modebewußte Frau, neulich sogar der Herr, lassen es sich in dieser Herbst- und Wintersaison nicht nehmen ihre Garderobe mit einem folkloristischen Modell zu bereichern» («Vaterland», Nr. 224, 17; 25. Sept. 1976: «Folklore gehört dazu»). Bei der Verlosung erwiesen sich denn auch einige Folklore-Modelle (Norweger-Muster und Schottenkaros) als «absolute Publikumslieblinge». Beim männlichen Geschlecht erwiesen sich die Jeans als «immer noch in».

Walter Heim

Adressen der Mitarbeiter an diesem Heft

Dr. phil. Rudolf Hanhart, Konservator des Kunstmuseums St. Gallen, Museumstraße 50, 9000 St. Gallen
Dr. phil. Walter Heim, SMB, 6405 Immensee
Werner Stauffacher, Gemeindeschreiber, 8874 Mühlehorn
Emil Zeller, Redaktor, 9050 Appenzell
Prof. Dr. phil. Paul Zinsli, Brunnadernstraße 3, 3000 Bern